

Klaus Schönberg

Hungrig ist meine Seele

Ein geistlicher Pilgerführer für den Jakobsweg

 R.Brockhaus

Die Edition **A U F A T M E N**
erscheint in Zusammenarbeit
zwischen dem R. Brockhaus Verlag Wuppertal
und dem Bundes-Verlag Witten
Herausgeber: Ulrich Eggers

Die zitierten Bibeltexte ohne Quellenangabe entstammen der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Andere verwendete Bibelübersetzungen: Gute Nachricht Bibel (GNB), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart; Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (EÜ), © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart; »Hoffnung für alle« (Brunnen Verlag Basel und Gießen) entnommen. Copyright © 1996/2002 by International Bible Society (Hfa).

© 2007 R. Brockhaus Verlag Wuppertal
Umschlag: Dietmar Reichert, Dormagen
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck: Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-417-26708-2
Best.-Nr. 226.708

INHALT

Einleitung	5
Spirituelle Führer – die Psalmen	7
1. Pilgern zu den heiligen Stätten	10
2. Sinnsucher und Krisengewinner	19
3. Das Gebet des Pilgers	30
4. Begegnungen auf dem <i>camino</i>	41
5. Fragen, die lebendig machen	55
6. Geführt, ohne verführt zu werden	67
7. Es gibt keine Sünder mehr	80
8. Von der Kunst, Gott zu loben	89
9. Eine kleine Theologie des Segens	102
10. Vom Ende der Ruhelosigkeit	115
11. Mit den Augen des Glaubens sehen	128
12. Das Haus Gottes	142
Epilog	156

Denen, die Gott suchen

Ich ließ mich suchen von denen, die nicht nach mir fragten, ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten. Zu einem Volk, das meinen Namen nicht anrief, sagte ich: Hier bin ich, hier bin ich!

JESAJA 65,1

Wenn ihr mich (Gott) sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht.

DER PROPHET JEREMIA, ALTES TESTAMENT (JEREMIA 29,13; EÜ)

Im Namen unseres Herrn Jesu, empfangе diesen Futtersack, dein Gewand während deiner Pilgerschaft, damit du dich beeilst, erst müde und dann erleichtert, vor dem Apostel Jakobus niederlassen zu können, wonach du dich so sehnst, und damit du, nach deiner Reise, freudig zu uns kommst, mit der Hilfe Gottes, der, ewig im Himmel sitzend, auf die Erde nieder blickt. Amen.

Empfange diesen Pilgerstab als Stütze auf dem Wege und lasse deine Bemühungen Früchte tragen im Kampf gegen die Horden der Feinde, um sicher vor dem Grab des Apostels Jakobus niederknien zu können, und damit du, nach deiner Reise, freudig zu uns kommst mit der Zustimmung Gottes, der, ewig im Himmel sitzend, auf die Erde nieder blickt. Amen.

CODEx CALIXTINUS, L. I, KAPITEL 17

Einleitung

Aus dem Kassettenrecorder, den der Referent ans Mikrofon hielt, kamen verzerrte Klänge und undeutliche Gesangsfetzen in schlechter Qualität. Eine Viertelstunde lang erzählte er uns begeistert von seiner Pilgerreise ins spanische Santiago de Compostela. Die Aufnahme, die er uns jetzt mit vor Freude glänzendem Gesicht vorspielte, hatte er in der Kathedrale des »Heiligen Jakobus« während der Pilgermesse gemacht. Ich vermutete, dass die allermeisten Zuhörer, die zumeist aus der protestantisch-evangelikalen Szene kamen, damit wenig anfangen konnten. In mir aber löste der Bericht des evangelischen Pastors Klaus Vollmer den Wunsch aus, selbst zum Pilger zu werden. So flog ich einige Jahre nach seinem Vortrag im Mai 2005 zusammen mit meinem Freund Werner nach Spanien, um auf dem Jakobusweg zu pilgern.

Immer wieder habe ich von anderen Pilgern ähnliche Geschichten gehört. Sie lasen die Bücher von Shirley McLaine, Paulo Coelho oder Harpe Kerkeling, sie sahen einen Fernsehbericht über das Pilgern auf der *Ruta Jakoea* oder sie trafen Bekannte, die den *camino* (Weg) gelaufen sind. Plötzlich taucht aus dem unbekanntem Innern des Menschen ein überraschend starker Impuls auf: Diesen Weg werde ich gehen, ja, ich muss ihn erlaufen. Dieser Weg hat etwas mit mir und meinem Leben zu tun und jetzt werde ich mein gewohntes Leben für einige Wochen oder Monate unterbrechen. Das eigentliche Ziel der Reise ist für viele noch unklar, aber die Hoffnung, ein sinnhaftes Leben, zu sich selbst oder sogar zu Gott zu finden, ist überwach geworden. Es scheint, dass ein Hunger nach Leben erwacht ist, der durch das unbestimmte Gefühl verstärkt wird, dass es doch mehr geben muss.

Menschen, die den Jakobsweg laufen, bereiten sich gemäß ihrer Persönlichkeit unterschiedlich vor. Die einen kennen alle Herbergen, in denen sie übernachten wollen, und wissen genau, welche uralten spanischen Kulturgüter und Kunstschatze sie sich anschauen möchten. Andere wiederum brechen fast ohne Vorbereitungen auf und sind sich sicher, dass der *camino* sie führen wird. Die allermeisten Pilger aber kaufen sich einen guten Reise-

führer, der sie von Ort zu Ort, von Etappe zu Etappe bis ans Ziel bringt.

Dieses Buch ist eine Art geistlicher Reiseführer für Menschen, die sich auf den Weg machen und als *peregrino* (Pilger) unterwegs sind, um »heilige Momente« zu erfahren. Es beschreibt nicht die Kilometer, die Sie laufen müssen, um zur nächsten *refugio* (Herberge) zu kommen, sondern führt Sie Schritt für Schritt auf einer geistlichen Entdeckungsreise. Dabei greift es auf uralte hebräische Pilgererfahrungen zurück, die überraschend lebendig sind. Der Jakobsweg ist einer der ältesten christlichen Pilgerwege, Millionen von Pilgern sind ihn 1000 Jahre lang gelaufen. Dieser Pilgerführer ist deshalb im Geist der jüdisch-christlichen Spiritualität geschrieben; er reflektiert die inneren Prozesse des Pilgerns auf dem Hintergrund existenzieller Gotteserfahrungen, die sich in den Psalmen, den Liedern und Gebeten der hebräischen Pilger verschriftlicht haben.

Im 1. Buch Mose wird berichtet, dass Gott einen fünfundsechzigjährigen kinderlosen Herrn auffordert, sein Rentnerdasein zu beenden und Pilger zu werden. Er verspricht ihm neue Heimat, Nachkommenschaft und ein Leben im Segen Gottes. »Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein« (1. Mose 12,1-2).

In dem Moment, in dem Abram aufbricht, beginnt seine neue Geschichte.

Wenn Sie spüren, dass Sie Pilger auf Zeit werden sollen, gilt Ihnen ebenfalls eine innere Verheißung nach neuem Land und nach einer Geschichte, die noch geschrieben bzw. erpilogert werden muss.

Klaus Schönberg

Spirituelle Führer – die Psalmen

Psalmen sind Gebete und Lieder, in denen sich jahrtausendealte menschliche Erfahrungen mit Gott verdichtet haben. Im Nachsprechen und Nachempfinden wird die ebenso poetische wie existenzielle Sprache der Psalmen fast mühelos zur eigenen Gebetsprache, die unsere Sprachlosigkeit gegenüber Gott aufhebt. Die Trauer der Psalmbeter wird unsere eigene Trauer, ihr Schrei unser Schrei, ihr Jubel zu unserem Jubel, ihre Emotionen werden zu unseren Gefühlen. Nicht umsonst sind die Psalmen Weltliteratur, sie sind seit fast 3000 Jahren spirituelle Führer für suchende Menschen.

In den Worten der Psalmen spiegelt sich Freude über Gottes Hilfe: »Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat« (Psalm 103), und die Gewissheit, dass Gott für den Beter sorgt: »Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln« (Psalm 23). In diesen Gebetsliedern klagt der Beter über die Teilnahmslosigkeit Gottes angesichts seines Leides: »Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen?« (Psalm 13). Er verzweifelt fast an seinen Problemen: »Sieh doch, wie zahlreich meine Feinde sind, mit welchem tödlichem Hass sie mich hassen!« (Psalm 25,19; EÜ). Trotz aller Herausforderung des Lebens bleibt der Beter hoffend: »Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen« (Psalm 130).

Unter den 150 Psalmen des Alten Testaments gibt es vierzehn Psalmen (120–134), deren erste Zeile lautet: »Ein Wallfahrtslied« oder »Ein Lied zu singen auf dem Weg nach Jerusalem«. Dreimal im Jahr, zu den großen jüdischen Festen, machten sich die Stämme Israels auf, um nach Jerusalem zu pilgern. Kleinere und größere Familienverbände waren zwischen drei Tagen und einer Woche unterwegs. Die Bibel erzählt, dass der 12-jährige Jesus mit seinen Eltern drei Tage lang von Nazareth nach Jerusalem gepilgert ist, und dem Johannesevangelium nach pilgerte Jesus dreimal nach Jerusalem.

Auf dem Pilgerweg sang man also Psalmen, oft die Wallfahrts-

psalmen: »Von David, ein Wallfahrtslied. Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn!« (Psalm 122,1). Die Pilger haben Psalmgebete gesungen und jedes Lied so oft wiederholt, bis es in der Tiefe der Seele verankert war, bis es Wurzeln schlug, bis es Glauben und Frieden hervorbrachte. Sie machten eine Reise nach Jerusalem, bei der alle Teilnehmer ankommen sollten. Sie liefen gemeinsam voller Freude, litten an der Hitze der Sonne und der Kälte der Nacht, bis sie nach Jerusalem, der Stadt des Friedens, kamen, zu der Stadt, die auf dem Berge lag. Dann sangen die Pilger wieder: »Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem« (Psalm 122,2). Sie forderten einander auf: »Wohlan, lobet den Herrn, alle Knechte des Herrn, die ihr steht des Nachts im Hause des Herrn! Hebet eure Hände auf im Heiligtum und lobet den Herrn!« (Psalm 134,1-2).

Auf dieser Reise war etwas mit dem Pilger geschehen. Fast unbemerkt, unsichtbar und doch erfahrbar. Der Psalmist drückt es so aus: »Von David, ein Wallfahrtslied. Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz. Ich gehe nicht um mit großen Dingen, die mir zu wunderbar sind. Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter; wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir. Israel, hoffe auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit!« (Psalm 131).

Der Kirchenvater Augustinus hat einmal gesagt: »Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott.« Die Psalmen und besonders die »Wallfahrtslieder« werden unsere spirituellen Begleiter auf unserem eigenen Pilgerweg sein.

Struktur dieses Pilgerführers

Die Zahl zwölf steht in der Bibel für Vollendung. Zwölf Stunden hat der Tag und zwölf die Nacht, zwölf Jünger hatte Jesus um sich gesammelt. Zwölf Schritte geht der Pilger in zwölf Kapiteln dieses Buches. Für jeden Pilgertag ist ein Kapitel vorgesehen. Darin findet man folgenden Aufbau:

Psalmen: Worte, die bewegen
ExerzitiuM: eine geistliche Übung
Reflexion: über einen Schwerpunkt des Pilgerns
Meilenstein: zentraler Ort, zentrales Thema oder zentrale Person
auf dem Jakobsweg
Tagebuch: des Autors
Tagebuch: Eintragungen des Lesers

Jeder Pilger geht irgendwann in seinem eigenen Rhythmus. Für Kurzzeitpilger, die nur 14 Tage auf dem Pilgerweg unterwegs sind, bietet das Buch für jeden Tag eine Anleitung. Für Langzeitpilger bietet es sich an, die einzelnen Kapitel dem Reisetempo anzupassen.

Reisevorbereitungen

Meine Minimalliste (alles andere können Sie unterwegs kaufen):

Vor Reisebeginn mit Gepäck und Schuhen wandern (10/20/30 Kilometer)

Rucksack, der mit Gepäck weniger als 10 Kilo wiegt

Ruhezeiten während des Pilgerns einplanen, jede Woche mindestens einen Tag

Spannbettuch für Matratzen, in denen jede Nacht ein anderer liegt

Wanderschuhe und Wandersandalen

Blasenpflaster

Reiseführer

EC-Karte

Tagebuch

1. Pilgern zu den heiligen Stätten

Worte, die bewegen – Psalm 122

Von David, ein Wallfahrtslied.

Ich freute mich über die, die mir sagten:
Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn!
Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.
Jerusalem ist gebaut als eine Stadt,
in der man zusammenkommen soll,
wohin die Stämme hinaufziehen,
die Stämme des Herrn,
wie es geboten ist dem Volke Israel,
zu preisen den Namen des Herrn.
Denn dort stehen die Throne zum Gericht,
die Throne des Hauses David.
Wünschet Jerusalem Glück!
Es möge wohl gehen denen, die dich lieben!
Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!
Um meiner Brüder und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.
Um des Hauses des Herrn willen, unseres Gottes,
will ich dein Bestes suchen.

Exerzitium

Die tägliche Grundübung – der Psalter

Suchen Sie sich einen ruhigen Platz. Beten Sie den Psalm 122 dreimal am Tag: am Morgen, am Mittag und am Abend. Lesen Sie, wie die mittelalterlichen Mönche, den Text laut vor. Notieren Sie abends in Ihr Tagebuch, was Sie heute bewegt hat.

Reflexion

Im Mittelalter gingen viele fromme (und noch mehr nicht so fromme) Menschen auf eine der drei großen Pilger Routen (*peregrinationes maiores*), die demjenigen, der sie zu Ende ging, Segnungen und Vergebung aller vergangenen (und zukünftigen) Sünden versprachen. Der erste Weg führte nach Jerusalem. Das Symbol dieser Pilger war der Palmzweig, ihr Ziel das Grab Jesu Christi. Der zweite Weg führte nach Rom. Das Symbol dieser Pilger war der aus Metall gegossene Petersschlüssel, ihr Ziel die Apostelgräber von Petrus und Paulus. Der dritte Weg führte ins spanische Santiago de Compostela.¹ Das Symbol dieser Pilger war eine Muschel, ihr Ziel das Grab des Apostels Jakobus.

Im Jahre 1121 entsandte der in Südspanien lebende muslimische Emir Ali Ben Yusuf Diplomaten zur spanischen Königin Uracca. Diese berichteten nach ihrer Rückkehr von großen Massen christlicher Pilger, die nach Santiago de Compostela unterwegs waren. Auf ihre Frage hin, wer denn dieser Mann sei, den sie von jenseits und diesseits der Pyrenäen aufsuchten, um ihn zu verehren, antwortete ein Mann namens Peter, »es sei der Heilige Jakobus, der Apostel unseres Herrn und Erlösers, (...) dessen Leichnam in Galicien begraben liege und den Gallien, England, Latium und Deutschland, alle christlichen Provinzen und besonders Spanien als ihren Patron verehren«.²

Während im Mittelalter jedes Jahr Hunderttausende von Pilgern auf den Straßen Europas unterwegs waren, kam der Pilgerstrom im 19. und 20. Jahrhundert durch Säkularisierung, Motorisierung und die Weltkriege fast zum Erliegen. Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts zählte man 100 bis 300 »echte Pilger« im Jahr. Als Paulo Coelho 1986 pilgerte, waren es gerade einmal 3000 Pilger im Jahr. Im »Heiligen Jahr« 2004 zählt man ca. 180 000 Pilger, und 2005, als ich auf dem »Camino

1 Paulo Coelho, Auf dem Jakobsweg. Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela. Zürich 1999

2 Historia Compostelana, ed. E. Falque Rey (Corpus Christianorum. Continuatio Medievals 70, Turnhout 1988), S. 307f.

Francés« pilgerte, sind 93 924 Menschen aus allen Kontinenten nach Spanien unterwegs gewesen. Der französische Weg ist der letzte noch bestehende mittelalterliche Pilgerweg in Europa. Er beginnt in dem französischen Pyrenäenstädtchen Saint Jean-Pied-de-Port und endet 800 Kilometer später im galicischen Santiago de Compostela. Auf diesem Weg gibt es heute ein lückenloses System von öffentlichen und privaten Pilgerherbergen (*hospital*), in denen die Pilger kostenlos oder für kleines Geld übernachten können.

Als anerkannter Pilger gilt, wer mindestens die letzten 100 Kilometer zu Fuß, 200 Kilometer per Fahrrad oder Pferd/Esel zurückgelegt hat. Er belegt dies durch seinen Pilgerpass (*credencial*), in dem die Stempel der einzelnen Orte eingeprägt sind, die der Pilger durchwandert hat. Im Pilgerbüro in Santiago bekommt er dann die *compostela*, die Urkunde, die ihm bescheinigt, »mit Andacht und mit einer frommen Motivation (*pietatis causa*) diese hochheilige Kirche« besucht zu haben.



Die Pilgerwege nach Spanien

Die Pilgerfahrt, lat. *peregrinatio* (in die Fremde gehen), ist als heilige Lebensreise nichts spezifisch Christliches, sondern fester Bestandteil der Frömmigkeit in allen Religionen. Jeder gläubige Muslim soll einmal im Leben eine Pilgerfahrt nach Mekka ma-

chen. Diese Pilgerfahrt, *Haddsch* (arab. »das Streben nach etwas«), ist eine der fünf Säulen des Islam. Wer diese Pilgerfahrt gemacht hat, darf seinem Namen den Ehrentitel *Hadschi* voransetzen.

In Indien pilgern die gläubigen Hindus zum heiligen Fluss Ganges, um sich die Schuld dieses Lebens abzuwaschen und eine bessere Ausgangsposition für die nächste Wiedergeburt zu erwerben. Die tibetischen Buddhisten pilgerten aus ähnlichen Motiven bis zur Okkupation Tibets durch die Roten Garden im Jahre 1950 nach Lhasa, dem Sitz des Dalai Lama. Die Bahai pilgern zum Schrein ihres Gründers Baha'u'llahs, der im Baha'i-Weltzentrum in Israel steht. Sechs Millionen Japaner wandern jedes Jahr als »O-Ise-Mairi« Pilger zum bekanntesten Shinto-Schrein in der Stadt Ise.

Einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der antiken Welt war der Tempel der Artemis in Ephesus. Im Neuen Testament wird berichtet, dass Paulus dort predigte und dabei von der Nutzlosigkeit von Götterbildern sprach, weil es nur einen Gott gebe. Daraufhin kam es zu einem dramatischen Rückgang des Devotionalien-Verkaufs – und einem daraus folgenden Aufstand: »Denn ein Silberschmied namens Demetrius, der silberne Artemistempel herstellte und den Künstlern viel zu verdienen gab, rief diese und die anderen damit beschäftigten Arbeiter zusammen und sagte: Männer, ihr wisst, dass wir unseren Wohlstand diesem Gewerbe verdanken. Nun seht und hört ihr, dass dieser Paulus nicht nur in Ephesus, sondern fast in der ganzen Provinz Asien viele Leute verführt und aufgehetzt hat mit seiner Behauptung, die mit Händen gemachten Götter seien keine Götter. So kommt nicht nur unser Geschäft in Verruf, sondern auch dem Heiligtum der großen Göttin Artemis droht Gefahr, nichts mehr zu gelten, ja sie selbst, die von der ganzen Provinz Asien und von der ganzen Welt verehrt wird, wird ihre Hoheit verlieren. Als sie das hörten, wurden sie wütend und schrien: Groß ist die Artemis von Ephesus!« (Apostelgeschichte 19,24-28; EÜ).

Im Alten Testament gerieten die Wallfahrtsorte Bet El (Haus Gottes) und Gilgal (Ortsname) unter die Fundamentalkritik des Propheten Amos, der 800 v. Chr. die Zerstörung der Heiligtümer

wegen der herrschenden sozialen Ungerechtigkeit ankündigte. Die frommen Pilger kamen mit großen Opfergaben und baten um Vergebung ihrer Sünden, ohne ihr bigottes Leben, welches sie auf Kosten der Armen lebten, ändern zu wollen. Deshalb gipfelte die Kritik des erzürnten Propheten darin, dass man Gott gerade nicht an den etablierten Wallfahrtsorten finden kann. »Suchet nicht Bethel und kommt nicht nach Gilgal und geht nicht nach Beerscheba; denn Gilgal wird gefangen weggeführt werden, und Bethel wird zunichte werden. Suchet den Herrn, so werdet ihr leben« (Amos 5,5-6).

Kritik an der Wallfahrt nach St. Jakob äußerte auch der Reformator Martin Luther. Er lehnte alle Formen ritualisierter Sündenvergebung ab, weil sie zum Missbrauch führten und das wahre Evangelium verdunkeln würden. Er zweifelte an der Echtheit des Apostelgrabes, die von jeweils konkurrierenden Städten für sich behauptet wurde. Der noch heute bekannte Spruch »Dies ist auch nicht der wahre Jakob« weist darauf hin, dass unterschiedliche Orte (Toulouse oder Compostela) für sich beanspruchen, das echte Jakobusgrab zu besitzen. Luther kritisierte die Wallfahrt nach St. Jakob mit scharfen Worten: »Darumb laß man sy ligen und lauff nit dahin, denn man waiß nit ob sant Jakob oder ain todter hund oder ein todts roß da liegt (...) laß raisen wer da will, bleib du daheim.«³

Wallfahrtsorte standen lange Zeit aus protestantischer Sicht unter dem Generalverdacht, den Volksaberglauben und die Unmoral zu fördern. Die wahrscheinlich berühmteste Wallfahrtskritik hat der Dichter Wilhelm Busch formuliert. Sie findet sich in dem Gedicht von der »frommen Helene«. Busch beschreibt die Wallfahrt als feuchtfrohlichen Wandertag von wundergläubigen und bigotten Frommen.

3 Klaus Herbers, *Jakobsweg. Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt*. München 2006, S. 88

Hoch von gnadenreicher Stelle
Winkt die Schenke und Kapelle.–
Aus dem Tale zu der Höhe,
In dem seligen Gedränge
Andachtsvoller Christenmenge
Fühlt man froh des andern Nähe;
Denn hervor aus Herz und Munde,
Aus der Seele tiefstem Grunde
Haucht sich warm und innig an
Pilgerin und Pilgersmann. –
(...)

Gott sei Dank, jetzt ist man oben!
Und mit Preisen und mit Loben
Und mit Eifer und Bedacht
Wird das Nötige vollbracht.
Freudig eilt man nun zur Schenke,
Freudig greift man zum Getränke,
Welches schon seit langer Zeit
In des Klosters Einsamkeit
Ernstbesonnen, stillvertraut,
Bruder Jakob öfters braut.
Und es schauen sich innig an
Pilgerin und Pilgersmann.

Wallfahrtsbegeisterung und Wallfahrtskritik entstehen durch die Beobachtung der Pilger und die Begegnungen am Wallfahrtsort. Als wir am Ende unserer Pilgerreise in Santiago still und ergriffen vor dem Eingang der Kirche standen, wurden wir von Busladungen spanischer Rentner überrascht, die rücksichtslos den Eingang stürmten, sich weder für den Gottesdienst interessierten, noch die Heiligkeit des Ortes achteten.

Die meisten Wallfahrtsorte werden von religiösen Touristen überflutet, die diese Stätten geradezu »entweihen« und säkularisieren, weil sie weder gepilgert sind noch geistlich vorbereitet sind. Während der mittelalterliche Pilger am Ende seiner beschwerlichen Reise das Recht bekam, eine Jakobsmuschel als Zeichen sei-

ner erfolgreichen Pilgerschaft tragen zu dürfen, kaufen die religiösen Touristen jede noch so grausam kitschige Devotionalie, die nichts anders als religiöse Souvenirs sind. Im Schatten der Wallfahrtszentren blüht auch heute noch ein magischer Volksaberglaube, der sich mit Wunder wirkenden Bildern, gesegneten Gegenständen oder geheiligtem Wasser zufrieden gibt, ohne den Gott zu suchen, der sich an solch einem Ort einmal offenbart hat. Der religiöse Tourist ist mit der leblosen Kopie zufrieden, der Pilger aber sucht das lebendige Original.

Jesus hat einmal gesagt: »Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan« (Lukas 11,9). Dieses Wort gilt dem Pilger, dem Suchenden, dem, der anklopft – nicht aber dem religiösen Touristen, der kirchliches Fast Food zu sich nehmen will. Dem Suchenden wird versprochen, dass er finden wird. Wer aber gar nichts sucht, dem gilt auch keine Verheißung.

Nun gibt es Pilger, die vor allem wegen der kulturellen Schätze den Jakobsweg erwandern. Es gibt sportliche Pilger, die Kilometerrekorde aufstellen wollen; es gibt Wanderfreunde, die einfach miteinander wandern, es gibt Pilger, die auf der Suche nach sich selbst sind – und es gibt Pilger, die auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen oder nach Gott sind.

Wenn es stimmt, dass jeder, der sucht, auch finden wird, dann sollte das Ziel nicht zu klein sein. Wer nur Kultur sucht, findet sonst nur Kultur; wer nur sich selbst sucht, findet nur sich selbst. Wer Gott sucht, der sucht etwas Größeres als sich selbst. Der russische Schriftsteller Leo N. Tolstoi hat gesagt: »Gott ist Leben«, wenn das stimmt, dann findet jeder, der Gott »findet«, auch das Leben, nach dem er sich sehnt – und entdeckt dabei fast zufällig, wer er selbst ist.

Meilensteine auf dem *camino* – Wer war Jakobus?

Jakobus ist einer der zwölf Jünger Jesus. Das Neue Testament berichtet, wie Jesus Jakobus und seinen Bruder Johannes – während

sie als Fischer am See Genezareth arbeiteten – in seine Nachfolge berief. Zusammen mit Simon Petrus und Johannes gehörte Jakobus zum inneren Kreis der Zwölf. Jesus nannte die beiden Brüder wegen ihres leidenschaftlichen Glaubens »Donnersöhne«. Nach der Auferstehung Jesu verkündet Jakobus zusammen mit den anderen Aposteln das Evangelium und wird von König Agrippa I. hingerichtet. »Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert« (Apostelgeschichte 12,1).



Jakobsstatue

Der Überlieferung nach sah ein Bauer im Jahre 829 auf einem Feld im spanischen Kastilien einen Lichtschein. An dieser Stelle fand man dann die sterblichen Überreste eines Mannes, die dem Apostel Jakobus zugeordnet wurden. Eine spätere Legende erzählt von der dramatischen Überführung der apostolischen Reliquien von Judäa nach Spanien, die zwar nicht historisch verbürgt ist, aber die Kraft hatte, 1000 Jahre lang Millionen von Menschen auf eine Pilgerreise zu schicken. Pilgern nach St. Jakob bedeutete deshalb auch, die eigene christliche Identität zu stärken, die besonders in Spanien durch den Vormarsch des Islam bedroht war. Jakobus wurde der Patron der spanisch-katholischen Könige, die ihn zum »Maurentöter« stilisierten. Dem »geistlichen Beistand« des frühe-